

Ursulaverehrung im Kloster Marienberg und in seinen inkorporierten Pfarreien

Von Josef Joos OSB – Marienberg

Um das Jahr 1087 bis 1095 wurde durch die Herren von Tarasp zu Schuls im Unteringadin ein Benediktinerkloster gegründet¹. Aber erst durch deren Beziehung zu den Ronsbergern und wiederum derselben engen Kontakt zur schwäbischen Abtei Ottobeuren verhalfen dieser Gründung zum Aufblühen und Gedeihen. Des Taraspers Ulrich III. Gattin Uta war nämlich eine Ronsbergerin, die durch Vermittlung ihres Vaters Rupert, der Vogt von Ottobeuren war, und ihres Bruders Adalbert, eines Mönches von Ottobeuren, eine Anzahl von Mönchen der Tarasper Stiftung in Schuls zuführen konnte. Adalbert wurde der Abt dieser neuen Mönchskolonie, und sicherlich er war es, der den Tarasper Ulrich, einen Großneffen des Eberhard, ersten Gründers in Schuls, veranlaßte, das Kloster von Schuls in den Obervinschgau zu verlegen. Unweit der uralten St. Stephanskirche entstand in den Jahren 1148–1150 der neue Klosterbau, den man Marienberg nannte. Auf Adalbert folgten noch 4 aus Ottobeuren postulierte Äbte.

Die Stifterin Uota sanctimonialis, wie sie im Ottobeurer Nekrolog genannt wird, und ihr Gemahl Ulrich waren eifrig bestrebt durch Schenkungen und Vergabungen ihr Kloster materiell auszustatten, waren aber auch darauf bedacht, es mit hl. Paramenten, wie Kelch, Meßgewänder, Fastentücher usw. zu versorgen. Insbesondere beschenkten sie ihre Stiftung mit einer Menge von hl. Reliquien, die man damals als größte Schätze einer Kirche oder eines Klosters betrachtete. Interessanterweise läßt sich nun in diesem Fall ein enge Beziehung zu Ottobeuren herstellen. Der Chronist von Marienberg Goswin (ca. 1350–1390) berichtet, daß der Stifter Ulrich, der von seiner Jerusalemreise viele Reliquien aus dem hl. Land mitgebracht hatte, außerdem durch den Abt Adalbert von Ellwangen, einen früheren Mönch von Ottobeuren, eine größere Anzahl derselben aus Köln erhalten habe². Er erwähnt auch den Abt Gebhard, (Äbte aus Ottobeuren: Adalbert, Mazelinus, Swikerus, *Gebhardus*, Volgerus), der aus Köln Reliquien vom hl. Sebastian und der hl. Panafrete mitbrachte³. Die in einem alten Missale eingetragenen zählt er nur der Reihe nach auf. Darunter werden genannt: Sebastianum episcopum et martyrem, (davon besitzt Marienberg noch eine Kopfreliquie und in einem kostbaren Reliquiar die Lanzenspitze, mit der er getötet worden war), dann Vitalis M de legione Thebeorum, *Ursule regine*, sanctam Panafretam unam ex XI, S. Climarie VM, Sambarie, Cordule, Tisme VM sororis S. Cordule, S. Crescentie unius ex XI.

Um 1160 wurden die Altäre in der Krypta geweiht: Im Hauptaltar wurden unter anderen auch rekondierte: Theodori M. Im Altar der hl. Magdalena, Reliquien von den XI (Gefährten).

1) Huter: Tiroler Urkundenbuch. I. Bd. XXV. Innsbruck 1937 und Iso Müller: Die Herren von Tarasp. S. 81–83. Desertina Verlag Disentis 1980.

2) Basilius Schwitzer, Chronik Goswins S. 94. Innsbruck 1880.

3) Chron. 35.

Im Hauptaltar der Kirche zu Schuls (Weihe 1131): Unter anderen Alexandri et Teodori, Martini, Egidii, Briccii⁴.

In der Abteikirche zu Marienberg, Weihe 1201, (Chron. 93): Sanct. Alexandri et sociorum eius, *sancte Ursule, VM. Sancte Panafrete, Climarie* usw. St. Johannesaltar: Ciriaci, Vitalis.

In Sanct. Nikolaus in Burgeis: *Climarie, Panafrete et Ursule*.

In S. Martin in Passeier: unter anderen: Sabastiani episc. et Mart. Panafrete, Climarie de XI.

Am meisten zu Ehren gekommen ist die hl. Ursula in einer dem Kloster inkorporierten Pfarrei in Passeier: in Platt. Die Kirche erhebt sich majestätisch auf einem Felsen: Ursula auf der Platt. Ursula ist eine im alten Volksglauben hochgefeierte Wetterfrau. Sie ist mit den vielen Jungfrauen, gleich wie die hl. Kathrin und St. Vigil auf einer Höhe erbaut, Schutzpatronin gegen Gewitter, also Wetterwarte und Hochgewitterbann. Darum bildete sich hierzulande auch der Spruch: St. Ursula auf der Platt, St. Kathrein in der Schart (auf der Ostseite von Meran), Sanct Vigil aufn Joch (Vigiljoch über Marling) treiben alle Wetterhexen ins Loch.

Im Koster Marienberg tritt Ursula zunächst zurück hinter der hl. Panafreta und Klimaria. Goswin sagt nämlich im Vorwort zur Chronik: Wir schreiben dieses Buch, damit die Nachkommen erkennen sollten, daß wir dabei nicht nur auf die Freiheiten der Kirchen und ihrer Güter bedacht waren, sondern auch wieviel Gefahren und Stürmen wir entronnen sind und wieviel Glück wir erfahren durften durch die Güte Gottes und durch die Fürbitte der hl. Jungfrau Maria, des hl. Bischofs Sebastian und der hl. Jungfrauen Panafreta und Climaria, die Patrone dieser Kirche sind...⁵. In der Leibung des größeren Kryptafensters sind Panafreta und Climaria abgebildet, sowie auch ihre Bildnisse mit Namen auf der Stola der Utakasel zu sehen sind. Das Calendarium Goswins führt den 21. Oktober als Fest *XI Millium* an. Erst späterer Zeit, als sich der Kult der hl. Ursula mehr verbreitete, wird dieses Fest als Fest der hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen bezeichnet. So mag es gekommen sein, daß man von den drei Jungfrauen, die auf dem Hochaltarbild der Abteikirche zu sehen sind, eine als hl. Ursula bezeichnete neben der hl. Climaria und Emerentiana, von der das Kloster seit 1630 echte Reliquien besitzt. Alle anderen werden von der kritischen Hagiographie als Pseudoreliquien angesehen, so die von Climaria, Panafreta, Ursula, Tisma, Sambaria⁶.

Frühere Zeiten hat man fast in jeder Familie einer Tochter den Namen Ursula gegeben, heutzutage ist dieser Name in der Umgebung von Marienberg zur großen Seltenheit geworden. Der Wagemut und die Opferstärke einer hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen, die die Heimat verlassen und dann in Köln den Martertod fanden, hätte sicher auch unserer Zeit etwas zu sagen. Hermann Mang schreibt in seinem Büchlein „Unsere Kirchenpatrone“⁷ zum Fest der hl. Ursula: Ist nicht die Frau oft wagemutiger und opferstärker als der Mann und hat nicht oft ein Maidelein mehr Mut als mancher Bursche mit schneidiger Feder am Hut?

4) Chron. 99.

5) Chron. 33.

6) Iso Müller, Die Herren von Tarasp, Seite 131.

7) Brixen 1942.